



**Ebertseifen Lebensräume e.V.    Tierpark Niederrischbach e.V.**

**Dr. Frank G. Wörner**

## **RHEINLAND-PFALZ ERWARTET DEN WOLF - Ein Managementplan soll das Zusammenleben regeln -**



**Niederrischbach, September 2015**

© fwö 09/2015

**Ebertseifen Lebensräume e.V.    Tierpark Niederrischbach e.V.**

---

**Dr. Frank G. Wörner**

## **RHEINLAND-PFALZ ERWARTET DEN WOLF**

### **Inhalt**

1. Die Rückkehr der Wölfe	.....	3
2. Wolfswanderungen	.....	5
3. Woran erkenne ich einen Wolf?	.....	5
4. Wolfsmanagement in Rheinland-Pfalz: Der Managementplan	.....	8
5. Ausblick	.....	14
6. Literatur	.....	15
7.1 Anhang Ebertseifen e.V.	.....	16
7.2 Anhang GzSdW	.....	17

Titelbild: Präparat des „Westerwaldwolfes“  
im Naturhistorischen Museum Mainz

Lebensräume Ebertseifen e.V. & Tierpark Niederrischbach e.V.  
Konrad-Adenauer-Straße 103  
57572 Niederrischbach  
Tel. 02734 / 571 026  
info@ebertseifen.de

September 2015

© fwö 09/2015

## 1. Die Rückkehr der Wölfe

Seit geraumer Zeit erobert der Wolf, vor allem aus Polen kommend, sein altes Verbreitungsgebiet in Deutschland zurück, aus dem er vor weit mehr als einhundert Jahren verschwunden war. Dass Wölfe aber, vornehmlich von Osten kommend, es bis in jüngste Zeit immer wieder bis nach Deutschland schafften, ist einem Großteil der Bevölkerung völlig unbekannt. Der Wolf war in Deutschland immer präsent und wurde als Wechselwild stets bis in die 1990er Jahre durch viele Abschüsse nachgewiesen (sogenannte C1-Nachweise); hierdurch wird das auch immer wieder aus bestimmten jagdlichen Kreisen hervorgebrachte Argument, dass die Wölfe in Deutschland von „spinnerten Wolfsfreunden“ ausgesetzt seien und nicht von alleine kämen, eindeutig widerlegt (Abb. 1).

Abb. 1a: Wolfsabschüsse in Deutschland (1948–1991).

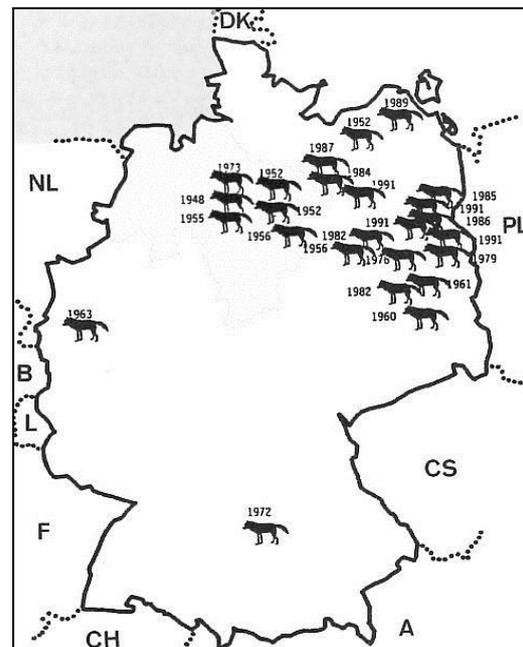


Abb. 1b: Wölfe in Deutschland (Stand: Februar 2015)

Das Ausbreitungsmuster der Wölfe, von Osten kommend mit Hauptwanderrichtung nach Nordwesten, setzte sich auch bis in die Gegenwart fort und spiegelt sich im derzeitigen

Verbreitungsgebiet (Abb. 2). Selbst in Bundesländern wie Schleswig-Holstein oder in unserem Nachbarland Dänemark ist der Wolf inzwischen angekommen. Der im Februar 2011 bei Gießen zuerst beobachtete und dann im April 2012 bei Steinen/Westerwald erlegte zweijährige Wolfsrüde war allerdings ein Zuwanderer aus der französischen Alpenpopulation (WÖRNER, 2013).

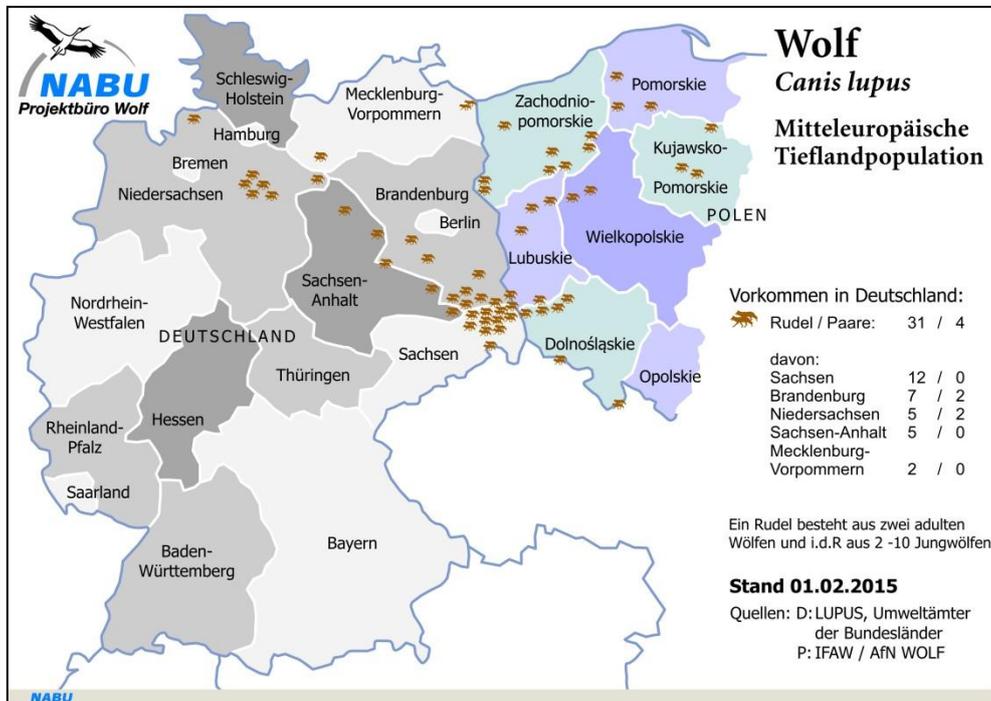


Abb. 2: Wolfsverbreitung in Deutschland und Westpolen im Spätwinter 2014/15

Nachdem seit weit mehr als 100 Jahren der Wolf in Deutschland ausgerottet war, ist er seit knapp zwei Jahrzehnten wieder dabei, seine alten Lebensräume neu zu besiedeln; auch im Westerwald kann jederzeit mit dem Auftauchen von Wölfen gerechnet werden. Dies geschah bereits im März 2012, als ein Wolf auftauchte - und wenige Wochen später illegal erlegt wurde (vgl. Abb. 9, Seite 15). Nachdem immer wieder gerüchteweise von der Anwesenheit von Wölfen im nördlichen Westerwald und angrenzenden Regionen berichtet wurde, gelang es im Januar 2015 einem Jagdpächter nahe Siegen/Eiserfeld (Kreis Siegen-Wittgenstein), unmittelbar vor der Landesgrenze von Rheinland-Pfalz, einen Wolf mit einer automatischen Wildkamera zu fotografieren (Abb. 3).



Abb. 3: Wolf in einer Fotofalle  
(22/01/2015 unmittelbar an der Landesgrenze NRW/RPL)

## 2. Wolfswanderungen

Die Zuwanderung des Wolfes und seine **Besiedlung eines Gebietes** kann durch folgenden Ablauf schematisch gekennzeichnet werden: In einer **ersten Phase** wandern Einzeltiere durch (z.B. vermutlich der „Westerwaldwolf“, der erstmals im Februar 2011 bei Gießen gesehen und im April 2012 bei Steinen illegal erlegt wurde) und lassen sich ggf. nieder; können über einen Zeitraum von mindestens sechs Monaten in einem Gebiet regelmäßige Nachweise erbracht werden, wird von einem ortstreuen Tier ausgegangen. In einer **zweiten Phase** werden wenige und standorttreue Exemplare (territoriale Paare) nachgewiesen, in der darauf folgenden **dritten Phase** bekommt dieses Paar jährlich Nachwuchs, bildet also ein „Rudel“.

Dass Wölfe innerhalb kurzer Zeit große Strecken zurücklegen können ( $\geq$  als 60 km in einer Nacht), wurde nicht zuletzt durch die Beobachtung (mittels GPS) des besenderten Wolfes „Alan“ bewiesen, der von der Lausitz ausgehend bis an die weißrussische Grenze gelangte, wo der Funkkontakt nach einer zurückgelegten Strecke von 1.550 km aus unbekanntem Grund abbrach. Er hatte sich hierbei ca. 800 km Luftlinie von seinem Ausgangsort entfernt – dies entspricht ungefähr der Distanz von der Lausitz bis nach Paris! (Abb. 4).

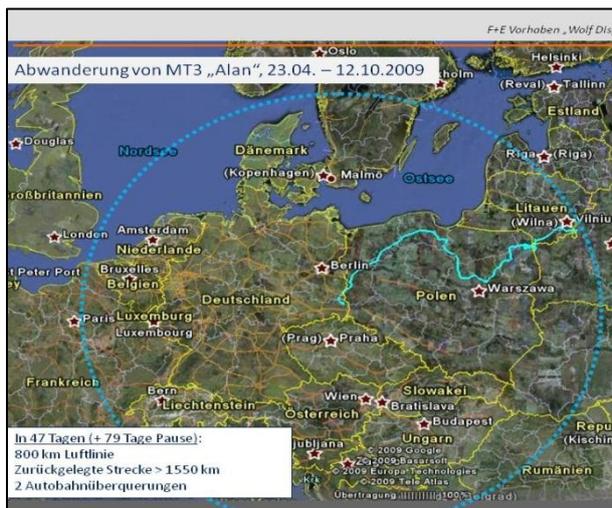


Abb. 4 Wanderung des mit GPS-Halsband ausgestatteten Wolfes „Alan“ (23/04 bis 12/10/2009)

### 3.1 Woran erkenne ich einen Wolf?

Bedingt durch eine große Begeisterung für den Wolf bei oftmals rudimentären Kenntnissen dieses charismatischen Tieres („Wolfskuschler“ bei vor allem der städtischen Bevölkerung)

und parallel hierzu eine immer mehr zunehmende polemische Ablehnung (vor allem seitens eines Teils der Jägerschaft und Nutztierhalter) ist es wichtig, den Wolf so zu einzuordnen, wie er wirklich ist: Ein charismatisches Tier und integraler Bestandteil unserer heimischen Fauna, dem wir keinen Gefallen tun, wenn wir es unreflektiert in die eine oder andere Schablone pressen. Mit dem Auftauchen der äußerst mobilen Wölfe ist derzeit immer zu rechnen, denn es stellt sich nicht die Frage, ob der Wolf kommt, sondern wann.

Da der Wolf nach deutschem und europäischem Recht eine streng geschützte Tierart ist und (legal) nicht mehr verfolgt wird, wird er immer häufiger gesichtet. Tatsächlich? Bei einigen der vielen Beobachtungen von vermeintlichen Wölfen handelt es sich um Wunschdenken, bzw. um eine falsche Bestimmung. Gerade in dem walddreichen Gebiet des nördlichen Westerwald und dem hier angrenzenden Siegerland wurden in den letzten Jahren seit 2012 immer wieder Wolfssichtungen und –hinweise gemeldet, die aber – mit der bereits erwähnten Ausnahme bei Steinen – nie als tatsächliche Wolfsnachweise bestätigt werden konnten. Alle anderen Beobachtungen (Sichtungen, Spuren) in der Region um Hachenburg, Altenkirchen, im Giebelwald und am TÜP Steegskopf sowie der angrenzenden Waldregion der „Kalteiche“ im Kreis Siegen-Wittgenstein (NRW) konnten nicht als Wolfsnachweis bestätigt werden.

Das im Vorjahr (2014) in Rheinland-Pfalz eingeführte Wolfsmanagement ist zwingend auf die Mithilfe aller Bevölkerungskreise angewiesen, die ihre Beobachtungen an die betreffenden und besonders ausgebildeten Personen („Wolfsberater“, „Großkarnivoren-Beauftragte“ etc.) weiterleiten, die dann die Hinweise untersuchen und ggf. fachgemäß dokumentieren.

Für Interessierte seien hier einige Erkennungsmerkmale des Wolfes und mögliche Hinweise auf seine Anwesenheit zusammengefasst:

### 3.2 Einige charakteristische Erkennungsmerkmale

Wölfe und einige ihnen ähnelnde Hunderassen sind manchmal – insbesondere auf größere Entfernungen und/oder bei schlechten Sichtverhältnissen – auch für den Fachmann nur schwer zu unterscheiden (Abb. 5a und 5b).



Abb. 5a: Tchechoslowakischer Wolfshund



Abb. 5b: Europäischer Wolf

Für das sichere Ansprechen von Wolfslosung, Spuren oder Rissen bedarf es zumeist der Begutachtung durch einen Fachmann. Es sollen hier nochmals kurz die wichtigsten Charakteristika und auffällige Feldmerkmale zur Unterscheidung von Wolf und Hund gegeben werden (weitere Informationen und Unterscheidungsmerkmale u.a. bei [www.wolfsregion-lausitz.de](http://www.wolfsregion-lausitz.de)). Wölfe ähneln dem Deutschen Schäferhund und haben in etwa die gleiche Größe:

- 3.2.1 Der **Körperbau** ist nicht immer ein verlässliches Merkmal, da er bei den Hunden den Zuchtzielen der Rasse entsprechend rassespezifisch variiert; ein Tier mit rechteckigem Körperbau und einer abfallenden Rückenlinie ist aber stets ein Hund, während die hochbeinigen Wölfe von der Seite gesehen eher quadratisch mit einer stets waagerechten Rückenlinie sind. Bei einer Widerristhöhe von 60 – 80 cm haben sie ein Gewicht von 30 – 40 (45) kg. Im dichten Winterfell wirkt der Wolf kompakt, im kurzen Sommerfeld schlank bis schlaksig.
- 3.2.2 Wölfe tragen ihre **Rute** nach unten hängend, sie ist niemals eingerollt.
- 3.2.3 Der **Wolfskopf** ist groß, breit und im Bereich der Schnauze hell gefärbt.
- 3.2.4 Die **Ohren** des Wolfes stehen immer aufrecht, sie sind relativ klein und rechteckig, ihre Innenseite ist dicht behaart.
- 3.2.5 Die schrägstehenden **Augen** des Wolfes haben eine hellere Farbe (hellgelb bis gelbgrün), während die meisten Hunderassen dunkle Augen haben.
- 3.2.7 Die **Schnauze** erscheint bei den Wölfen relativ lang.
- 3.2.8 Viele Wölfe unterscheiden sich von den meisten Hunderassen durch eine auffällige **Zeichnung**: Besonders im Kopfbereich fallen die hellen Überaugenflecken und die helle Wangenpartie auf, die Umgebung des Mauls ist fast weiß, die Schulterpartie ist durch einen „Sattelfleck“ charakterisiert. Generell ist die Wolfsfarbe eher grau mit gelblich-bräunlichem Einschlag und oft mit einem Sattelfleck auf dem Rücken und der Schulterregion.

### 3.3 Weitere Hinweise auf das Vorhandensein von Wölfen

3.3.1 Die sichere Identifikation von **Wolfsspuren** ist kompliziert und kann im Normalfall nur von speziell für ein Wolfsmonitoring geschulten Personen geleistet werden. Ein einzelner Pfotenabdruck hat kaum Aussagekraft, da sich bei gleicher Körpergröße die Abdrücke von Hund und Wolf nicht unterscheiden. Ein Abdruck beim ausgewachsenen Wolf ist länglich (8 – 10 cm) bei einer Breite von 7 – 9 cm; die Wolfspfote hat vier Zehen und, da die Krallen nicht eingezogen werden können, weist das Trittsiegel ebenfalls den Abdruck der Krallen auf. Die Hinterpfote ist kleiner als die vordere. Um eine sichere Unterscheidung von Wolf und Hund zu machen, muss die Fährte über eine längere Wegstrecke verfolgt werden.



Abb. 6: Wolfspur im Schnee

Der Wolf läuft oftmals mit gleichem Schrittabstand geradlinig über eine längere Distanz und setzt (beim „geschnürten Trab“) die Hinterpfote in den Abdruck der Vorderpfote. Erschwert wird die Untersuchung der Spuren in vielen Fällen durch die Beschaffenheit des Untergrundes.

3.3.2 Die **Wolfslosung** ähnelt in Form und Größe ( $\varnothing \leq 3$  und einer Länge bis zu 20 cm) derjenigen eines gleich großen Hundes, allerdings fallen zumeist Fellreste, Zähne, Knochensplinter u.ä. des Beutetieres auf, die im Hundekot normalerweise nicht vorkommen. Der Wolf setzt seine Losung bevorzugt an auffälligen Stellen ab, wie z.B. an Rändern von Wegen und auf Wegkreuzungen; eine eindeutige Identifikation liefert nur ein DNA-Nachweis.

3.3.3 **Wolfsrisse** sind ebenfalls als solche für den Fachmann erkenntlich: Kleinere bis mittelgroße Beutetiere (Lämmer, Zicklein, Frischlinge und ähnliche) werden oft durch einen Biss über den Rücken getötet; Rehe und Rotwild werden zunächst gehetzt und hierbei wiederholt in Flanken und/oder Läufe gebissen, die Tötung des gestellten Beutetieres erfolgt durch einen Biss in die Drossel. Bei Weidetieren (Schafe), die nicht fliehen können, erfolgt die Tötung analog. Anschließend wird die Bauchhöhle geöffnet, ohne aber den Verdauungstrakt zu verzehren.

3.3.4 Das **Heulen** ist kein sicherer Nachweis, da dies nicht sicher von der Lautgebung größerer Hunde zu unterscheiden ist.

#### 4. Wolfsmanagement in Rheinland-Pfalz: Der Managementplan

Rheinland-Pfalz gilt spätestens seit dem Auftauchen des „Westerwaldwolfes“ als Wolfserwartungsland, und um auf die Rückkehr dieses nicht unumstrittenen Beutegreifers rechtzeitig vorbereitet zu sein, wurde vom „Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten (MULEWF)“ ein Managementplan erarbeitet: Hierbei handelt es sich nicht um eine Richtlinie für das Management von Wolfspopulationen, sondern es ist ein „Betriebshandbuch“, das Handlungsabläufe bei auftretenden Konfliktsituationen im Umgang mit dem Wolf regelt. Weiterhin spricht der Managementplan Empfehlungen für Präventionsmaßnahmen aus, die von Wölfen verursachte Schäden verhindern sollen, und nennt die jeweils relevanten Ansprechpartner bei Konflikten. Generell

sind es die Jägerschaft und die Nutztierhalter (insbesondere Schäfer), die unmittelbar von der Rückkehr des Wolfes betroffen sind.

Am 11/02/2015 wurde von der rheinland-pfälzische Staatsministerin Ulrike Höfken (MULEWF) dieser „Managementplan für den Umgang mit Wölfen in Rheinland-Pfalz“ in Mainz vorgestellt. *„Mit dem Wolfsmanagementplan bereiten wir uns auf die Rückkehr des Wolfes vor und schaffen geeignete Rahmenbedingungen, Wir stellen Ansprechpartner und unterstützen Landwirtschaft und Schafshalter“* (Staatsministerin Höfken). Dieser Plan wurde seit 2012 in mehreren Sitzungen von einem Arbeitskreis („Runder Tisch Wolf“) unter Leitung von Umweltstaatssekretär Dr. Thomas Griese erarbeitet. Die Teilnehmer hieran waren Vertreter aller vom Wolf betroffenen Gruppen von Rheinland-Pfalz: Umweltministerium, Struktur- und Genehmigungsdirektionen SGD Nord und SGD Süd, Stiftung Natur und Umwelt (SNU), Landesuntersuchungsamt (LUA), Forschungsanstalt für Waldökologie und Forstwirtschaft (FAWF), Landesjagdverband (LJV) sowie die Landesgruppe des Ökologischen Jagdverbandes (ÖJV), der Landesverband der Schaf-/Ziegenhalter und Züchter, Naturschutzbund Deutschland (NABU) sowie der Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) als Vertreter des Naturschutzes. In der Pressemitteilung des MULEWF betonte Ministerin Höfken nochmals: *„Es wird keine aktive Auswilderung des Wolfes erfolgen. Der Wolf wird als wildlebende Art auf ganz natürlichem Wege wieder zurück finden. Wir freuen uns, dass sich unsere Natur so entwickelt hat, dass ehemals heimische Tiere wie der Wolf wieder hier leben können.“* Der Managementplan kam vielleicht gerade zur rechten Zeit, denn – nachdem bereits 2012 ein Wolf in Rheinland-Pfalz auftauchte und nach wenigen Wochen erlegt wurde – Ende Januar 2015 wurde ein Wolf im Siegerland unmittelbar vor der nördlichen Landesgrenze durch eine Fotofalle nachgewiesen.

4.1 Der Managementplan beinhaltet zunächst eine **Einführung und Verbreitung in die Biologie des Wolfes**. Bereits vor einiger Zeit ist ein demographisches Monitoring („GKM“/Großkarnivoren-Monitoring für Wolf und auch Luchs) mit dem Ziel angelaufen, Vorkommen, Verbreitung und Populationsgröße zu erfassen. Die Konzeption hierfür wurde von der FAWF in Trippstadt in Anlehnung an den bundesweit vorgegebenen einheitlichen Standard (Bundesamt für Naturschutz, 2009) erarbeitet und implementiert. Hierzu wurde in Rheinland-Pfalz ein Netzwerk von über 30 ehrenamtlichen Mitarbeitern („Großkarnivoren-Beauftragte“) aufgebaut, die nach intensiver Schulung in einem ihnen zugewiesenen Bezirk Hinweisen auf die Anwesenheit von Wölfen (und Luchsen) wie Spuren, Sichtungen und Wildtierrisse nachgehen, diese dokumentieren und an die FAWF weiterleiten (Abb. 7).

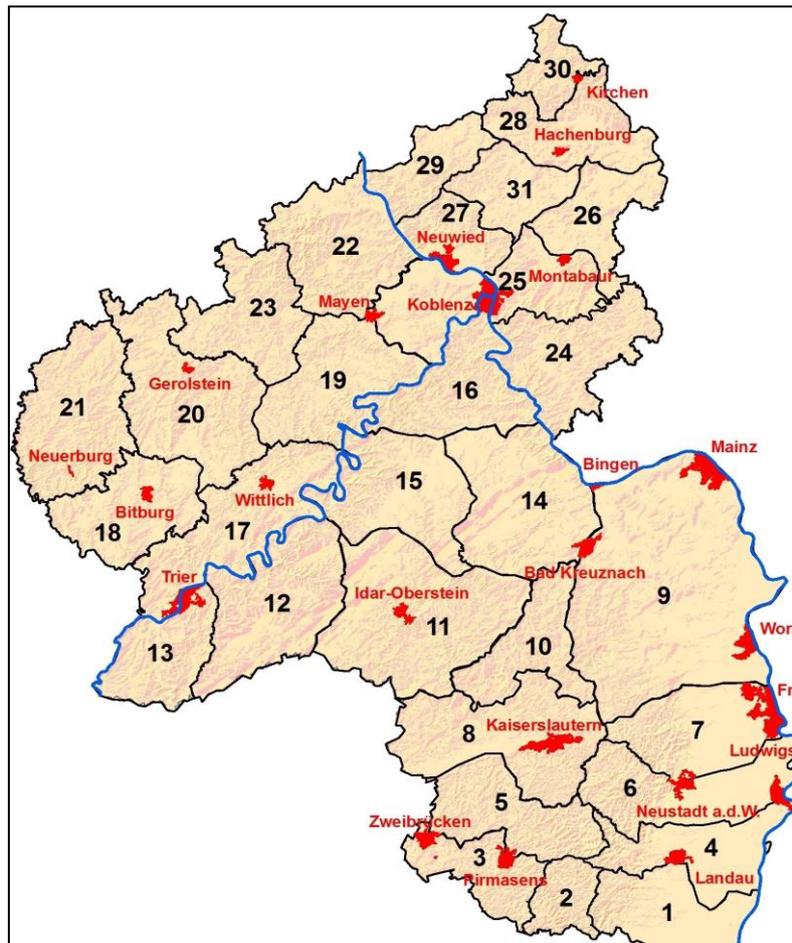


Abb. 7: Monitoringbezirke für Großkarnivoren (Wolf und Luchs) in Rheinland-Pfalz

Eine eigene „Hotline“ (**06306 / 911 199**) wurde eingerichtet. Die Beauftragten sind Ansprechpartner für die Bevölkerung und betreiben ebenfalls Öffentlichkeitsarbeit. Nach- und Hinweise auf den Wolf (und Luchs) werden analysiert und nach standardisierten überprüfbaren Kriterien charakterisiert (KACZENSKY et al., 2008, modif.):

**C1: Nachweis** - harte Fakten, die die Anwesenheit eindeutig bestätigen (Lebendfang, Totfund, Foto, genetischer Nachweis, telemetrischer Nachweis)

**C2: Hinweis** - von einer erfahrenen Person überprüfter Hinweis (Spur oder Riss). Die erfahrene Person kann den Hinweis selber im Feld oder anhand einer Dokumentation von einer dritten Person bestätigen

**C3: Hinweis** - bei dem der Wolf als Verursacher auf Grund mangelnder Beweislage von einer erfahrenen Person nicht bestätigt werden konnte; aufgrund der Indizien kann der Wolf aber nicht ausgeschlossen werden und ist als Verursacher nicht sehr unwahrscheinlich

**C4: Hinweis** - bei dem der Wolf als Verursacher sehr unwahrscheinlich ist

4.2 Der Managementplan beinhaltet eine **Auflistung der Gefahren, denen der Wolf ausgesetzt ist** (insbesondere die nicht natürlichen Todesursachen wie Verkehrstod und illegaler Abschuss) und betont die rechtliche Stellung und den Schutzstatus des Wolfes

durch Washingtoner Artenschutzabkommen, Berner Konvention/FFH-Richtlinien, Bundesnaturschutzgesetz, Tierschutz- und Landesnaturschutzgesetz Rheinland-Pfalz.

4.3 In einem dritten Abschnitt werden die **Handlungsabläufe beim Umgang mit verhaltensauffälligen, mit verletzten oder kranken Wölfen** sowie mit Wolfshybriden festgelegt. Empfehlungen für Verhaltensweisen bei zufälligen Begegnungen mit Wölfen schließen sich an.

4.4 Es wird deutlich hervorgehoben, dass **Wölfe für Menschen praktisch keine Gefahr** darstellen, auch nicht als potentieller Überträger der Tollwut, da diese in Deutschland erloschen ist. Es wird eindringlich auf die Gefahr der Habituation hingewiesen. Da der Wolf ein Carnivor („Fleischfresser/Raubtier“) ist, können die zu erwartenden **Auswirkungen auf die Wildbestände** (Reh-, Rot- und Schwarzwild) noch nicht abschließend beurteilt werden. Bisherige Untersuchungen in der Lausitz lassen vermuten, dass die Anwesenheit von Wölfen keinen größeren Einfluss auf die Schalenwildstrecken hat. Jagdhunde können durch die Konfrontation mit einem Wolf gefährdet sein. Bei tatsächlich erfolgten Wolfsübergriffe auf Hunde während der Jagdausübung oder bei der Nutztvieherde werden Tierarztkosten bis in Höhe von 4.000 € erstattet, die gleiche Summe kann für einen getöteten Hund gezahlt werden. Derartige Schäden werden nach vorheriger Begutachtung durch das LUA oder SNU von der SNU reguliert.

4.5 Ein weiteres Kapitel des Managementplans beschäftigt sich mit **Präventionsmaßnahmen, Schadensbegrenzungen und dem Konfliktmanagement**. Da Wölfe sich vor allem von Schalenwild ernähren, fallen auch Nutztiere (vor allem Schafe und Ziegen) in ihr Beutespektrum. Um solche Schadensfälle zu minimieren, werden bereits in der Praxis erprobte Maßnahmen gegen Wolfsübergriffe vorgeschlagen (Zäune, Hunde) und in einem weiteren Kapitel detailliert geschildert (Abb. 8).



Abb. 8: Für einen wirksamen Schutz der Herde ist die Kombination von Elektrozaun und ( $\geq 2$ ) Herdenschutzhunden optimal: Pyrenäenberghund beim Einsatz in der Lausitz

Alle Wolfsrisse sollen entschädigt werden, wenn die Nutztiere (nach einjähriger Übergangsfrist) durch Mindestschutzmaßnahmen gegen Übergriffe geschützt waren (Elektronetzäune, Drahtgeflechtzäune); deren Anschaffungskosten können bis zu 90% übernommen werden.

Das Land Rheinland-Pfalz kann zwar nicht für von wilden Tieren verursachte Schäden haftbar gemacht werden, jedoch können während der Zuwanderung des Wolfs Ausgleichszahlungen für die von ihnen verursachten wirtschaftlichen Schäden geleistet werden, um seine Akzeptanz zu erhöhen. Die Vorgehensweise bei eingetretenen Schadensfällen und der Umgang mit dem getöteten Tier wird erläutert. Ist der Wolf als Verursacher nicht auszuschließen, wird der Marktwert des Tieres ermittelt und die Schadensregulierung durch die SNU vorgenommen. Eine „**Meldekette Nutztierrisse**“ wird detailliert dargestellt (Abb. 9).

Schadensfälle sollten schnellstmöglich (innerhalb von 24 Stunden) per e-mail (wolf@snu.rlp) oder über eine Hotline (06306 / 911 199) gemeldet werden. Ist der Wolf der Schadensverursacher oder ist er als Verursacher nicht auszuschließen, kann nach einem entsprechenden Antrag des Tierhalters der tatsächlich entstandene Schaden (Marktwert des Tieres, berücksichtigt werden u.a. Trächtigkeit) erstattet.

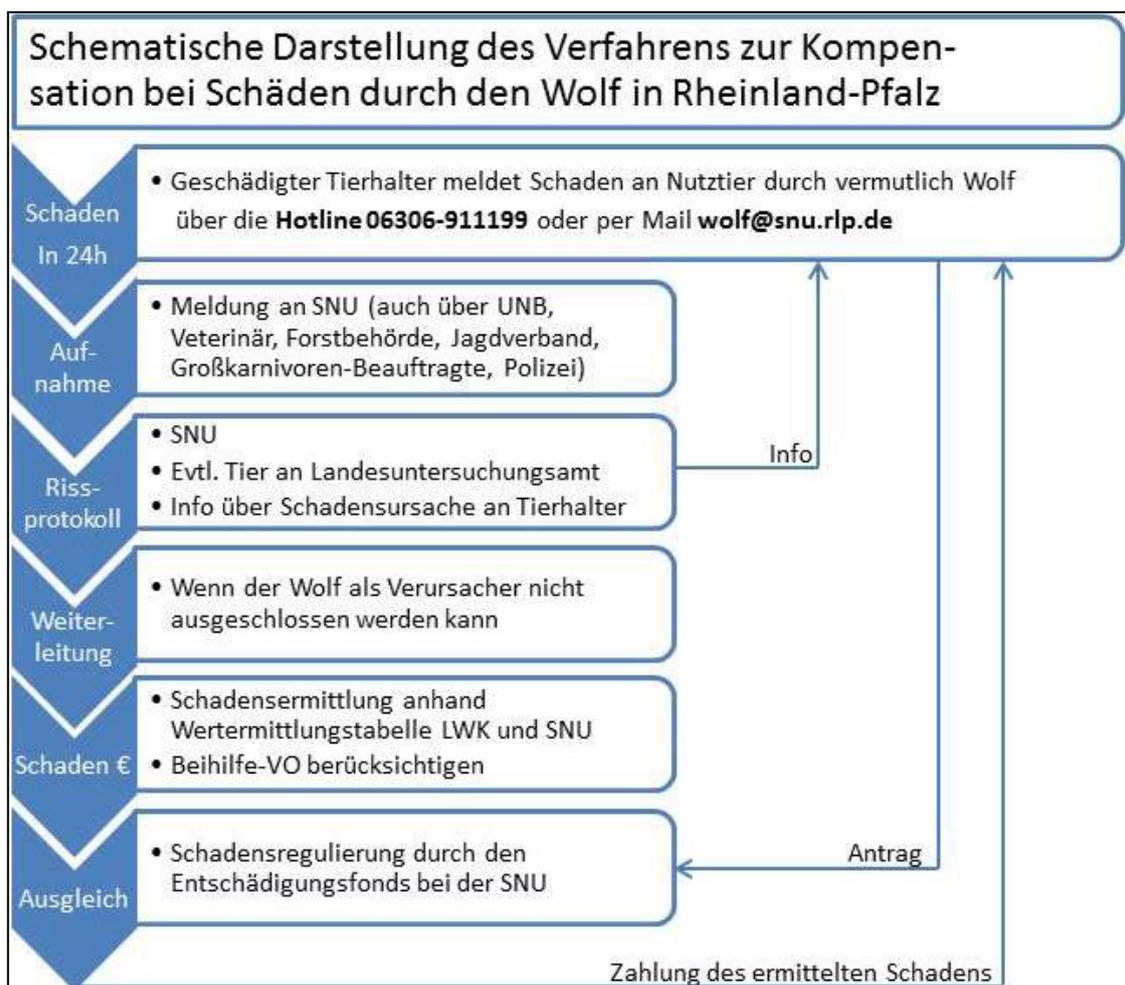
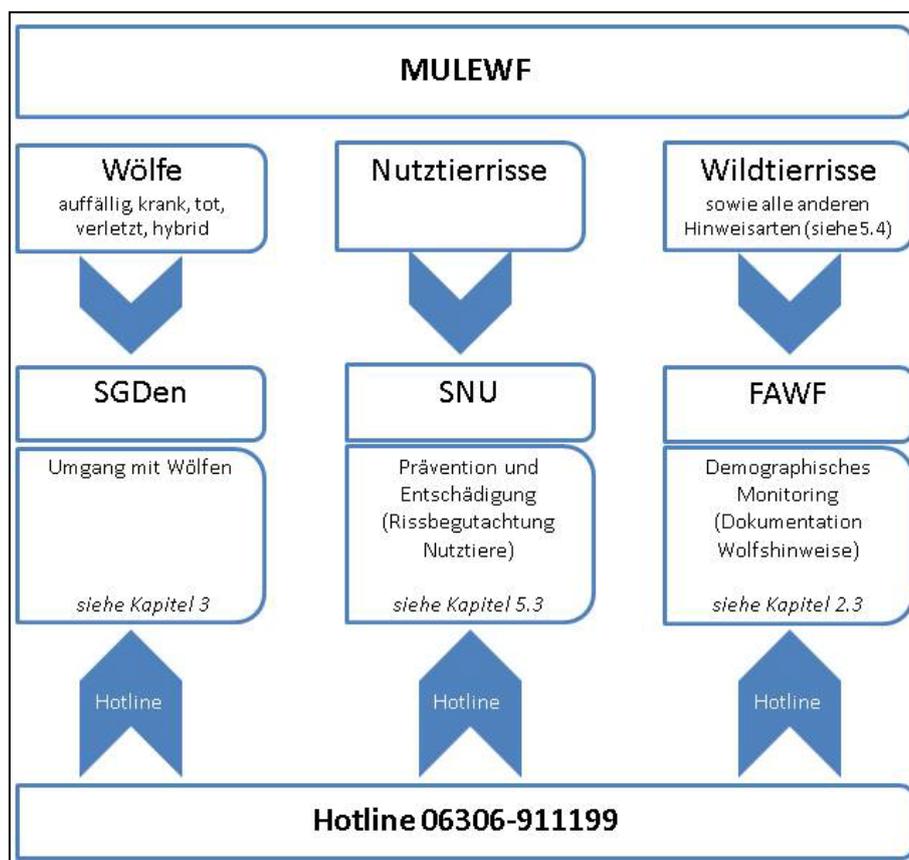


Abbildung 9

4.6 Die jeweiligen Zuständigkeiten stellen sich wie folgt dar (Abb. 10):

- a) Für verhaltensauffällige, kranke, verletzte und tote Wölfe und der Umgang mit ihnen sind die Oberen Naturschutzbehörden (Struktur- und Genehmigungsdirektion – SGD) zuständig.
- b) Schadensprävention und Entschädigung (Nutztierrisse und deren Begutachtung) liegt im Zuständigkeitsbereich der „Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz“ (SNU).
- c) Risse von Wildtieren und alle anderen möglichen Hinweisarten auf den Wolf (Spuren, Sichtungen, genetische Nachweise etc.) werden im Rahmen des „Demographischen Monitorings“ von der „Forschungsanstalt für Waldökologie und Forstwirtschaft Rheinland-Pfalz“ dokumentiert.

**Abb. 10: Zuständigkeiten**



d) Eine intensive **Öffentlichkeitsarbeit** (Vorträge, Exkursionen), flankiert von landesweiten Kampagnen des MULEWF, wird von allen Beteiligten geleistet.

e) Der **„Runde Tisch Wolf“** wird sich auch weiterhin ab 2016 mindestens einmal jährlich treffen, um den Managementplan ggf. zu modifizieren und an veränderte Voraussetzungen und/oder neuere Untersuchungsergebnisse anzupassen.

f) Der vollständige Managementplan kann unter „[www.mulewf.rlp.de](http://www.mulewf.rlp.de)“ heruntergeladen werden. Weitere Informationen zum Monitoring von Wolf und Luchs finden Sie im Internet unter [www.fawf.wald-rlp.de](http://www.fawf.wald-rlp.de).

## 5. Ausblick

Eines der Ziele des Wolfmanagements ist die Aufklärung der Bevölkerung, um die Akzeptanz des Wolfes zu erhöhen und um unbegründete Ängste abzubauen, Empfehlungen für Präventionsmaßnahmen zur Schadensvermeidung/-begrenzung (vor allem für Nutztierhalter) zu geben und Verhaltensregeln im Umgang mit dem Wolf zu geben. Insbesondere die Jägerschaft wird aufgefordert, alles zu unternehmen, damit sich ein Fall wie der des „Westerwaldwolfes“ sich nicht wiederholt (Abb. 9).

Der Wolf polarisiert - nur wenige stehen ihm neutral gegenüber, und die auch in Deutschland neu aufgekommene Wolfseuphorie der letzten zwanzig Jahre schadet ihm vielleicht sogar! Warum nimmt man nicht den Wolf, so wie und was er ist: ein Tier unserer Wälder, das in unseren Wäldern hervorragend angepasst und ökologisch perfekt eingemischt ist - mithin ein Tier, das Heimatrecht hat und von dem zudem für den Menschen keine Gefahr ausgeht!



Abb. 11: Der am 20/04/2012 illegal erlegte „Westerwaldwolf“

Sie haben eine **Wolfssichtung** gemacht oder einen sonstigen **Hinweis auf einen Wolf** gefunden? Benachrichtigen Sie bitte möglichst schnell den hierfür zuständigen Beauftragten

**in Nordrhein-Westfalen**      **Tel. 0175 / 883 276 7**

**in Rheinland-Pfalz**      **Tel. 06306 / 911 199**

## 6. Literatur

### Abbildungsnachweise:

Titelbild: RHEIN-ZEITUNG (02/07/2013)

Abb. 1a: Niedersächsisches Landesamt für Ökologie (2002)

Abb. 1b: BfN (2015)

Abb. 2: nabu.de

Abb. 3: SIEGENER ZEITUNG (30/01/2015)

Abb. 4: nabu.de

Abb. 5a: hunde-zone.at

Abb. 5b: thuringen.de

Abb. 6: fzs.org

Abb. 7: fawf.de

Abb. 8: alles-lausitz.de

Abb. 9: MULEWF (2015)

Abb. 10: MULEWF (2015)

Abb. 11: w&h-online (23/04/2012)

### **BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ**

Monitoring von Großraubtieren in Deutschland

BfN-Skripten 251

Bonn-Bad Godesberg (2009)

### **KACZENSKY, P., HUBER, T., REINHARDT, I. und G. KLUTH**

Wer war es? Spuren und Risse von großen Beutegreifern erkennen und dokumentieren

Wildland-Stiftung Bayern, 3. Auflage (2008)

### **MINISTERIUM FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT, ERNÄHRUNG, WEINBAU UND FORSTEN**

Managementplan für den Umgang mit Wölfen in Rheinland-Pfalz

Mainz (2015)

### **WALTHER, Regina und Hanno FRANKE**

Erprobung und Bewertung von Schutzmaßnahmen für Nutztiere vor dem Wolf, insbesondere der Einsatz von Herdenschutzhunden und Elektronetzen

Schriftenreihe des **Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie**: Heft 16 (2014)

### **WÖRNER, Frank G.**

Wölfe im Westerwald: Verfolgt bis in die Gegenwart – Ein Plädoyer für Akzeptanz

Niederfischbach (2013)





## 7.1 INFO Ebertseifen Lebensräume e.V.



**Ebertseifen**  
bei Katzwinkel

Im Jahr 2007 gründeten erfahrene Biologen und ambitionierte Naturschützer den gemeinnützigen Verein **Ebertseifen Lebensräume e.V.** - kurz Ebertseifen.<sup>\*)</sup> Der Verein beschreitet neue Wege zum Schutz der heimischen Natur: Ausgehend von einer 20 Hektar großen, ehemaligen landwirtschaftlichen Nutzfläche, hat sich Ebertseifen dem Naturschutz und der Steigerung der Artenvielfalt in unserer Region verschrieben. Mit sanften Maßnahmen werden auf vereinseigenen Flächen zahlreiche Kleinlebensräume (Teiche, Hecken, Obstwiesen, Steinschüttungen etc.) angelegt, um unserer regionstypischen Tier- und Pflanzenwelt Räume zum Überleben und Rückkehrgebiete zu schaffen. Daneben unterhält Ebertseifen die Zucht verschiedener bedrohter einheimischer Kleintierarten - wie etwa Laubfrösche oder Haselmäuse - um Genreserven zu bilden oder legale Wiederansiedelungen zu unterstützen.

Die **Hauptziele von Ebertseifen** sind:

- Ankauf naturschutzrelevanter Flächen
- Renaturierung ehemaliger Intensivflächen
- Naturkundliche Führungen
- Zusammenarbeit und Projekte mit Schulen
- Vorträge und Seminare
- Wissenschaftliche Erhebungen zur einheimischen Tier- und Pflanzenwelt
- Herausgabe von Printmedien

<sup>\*)</sup> Vereinssatzung und Mitgliedsantrag als PDF-Datei ([info@ebertseifen.de](mailto:info@ebertseifen.de))

## 7.2 INFO Gesellschaft zum Schutz der Wölfe (GzSdW) e.V.



- Wir schützen die deutschen Wölfe durch Öffentlichkeitsarbeit, konstruktive Kooperation mit allen beteiligten öffentlichen und nicht-öffentlichen Stellen sowie durch ideelle und materielle Hilfsmaßnahmen für betroffene Bevölkerungsgruppen.
- Wir helfen Nutztierhaltern, ihre Tiere zu schützen und fördern den Einsatz von Herdenschutzhunden als natürliche „wolfsfreundliche“ Schutzmaßnahme gegen Wolfsübergriffe auf Haus- und Nutztiere.
- Wir klären auf über die ökologische Rolle und Bedeutung des Wolfes in der Natur, um das falsche Negativ-Image des Wolfes zu verbessern.
- Wir veröffentlichen geprüfte Informationen über den Wolf in unserer Vereinszeitschrift, den Medien und auf unserer Webseite [www.gzsdw.de](http://www.gzsdw.de).
- Wir entwickeln und erarbeiten Unterrichtsmaterialien für Schulen und vertreiben über unseren Wolf-Shop u. a. kindgerechte Unterlagen und Bücher über den Wolf.
- Wir besuchen mit unserer mobilen Wolfsausstellung Wolfstage in Zoos und Gehegen, Museen, Schulen, jagdliche Treffen und Heimtiermessen.
- Wir veranstalten Symposien mit international renommierten Experten, um Verständnis für die Bedeutung des Wolfes in freier Wildbahn in allen Bevölkerungsgruppen zu wecken und zu fördern.
- Wir versuchen, die Haltung von Wölfen in Gehegen, die für die Aufklärung der Bevölkerung, vor allem für Kinder, von Bedeutung ist, zu verbessern und möglichst artgerecht zu gestalten

Weitere Informationen unter: [www.gzsdw.de](http://www.gzsdw.de)

Dr. Frank G. Wörner  
 Wiesengrundstraße 20  
 D-57580 Gebhardshain  
 Tel. 02747 / 7686  
[drfrankwoerner@aol.com](mailto:drfrankwoerner@aol.com)

05/09/2015